

**MINI
SEX**

6



Hoppe, hoppe, Reiter...



© Carl Stephenson Verlag, Flensburg

Gesamtherstellung: Severin Schmidt GmbH + Co., Flensburg
Printed in Germany 1974





Hoppe, hoppe, Reiter . . .

Pferde waren Gabys große Leidenschaft. Und so war sie gerne auf diese Reitschule gekommen; denn hier fand sie außer rassigen Pferden, mit denen sie täglich durch die schöne Landschaft ritt, noch etwas, was sie ebenso interessierte, nämlich Männer, drahtige, gutaussehende Männer, denen sie ansehen konnte, daß sie noch mehr konnten, als ihr eben nur zu zeigen, wie man auf einem Pferd ritt.

Gaby konnte sich sehen lassen. Sie wußte, daß sie schön war, und es machte ihr Spaß, den Männern hier auf der Reitschule den Kopf zu verdrehen, sie mit ihrem schlanken wohlproportionierten Körper bis zur Weißglut zu reizen. Ihr Körper war wirklich eine Augenweide: die vollen, festen Brüste, die schmale Taille, der stramme Po, die langen, gutgewachsenen Beine waren ein Hochgenuß für jeden männlichen Betrachter. Nicht zu vergessen ihr süßes Gesicht mit seinen grünen, sinnlichen Augen, die vollen, roten Lippen, das lange braune Haar, welches ein rotes Stirnband zierte, was ihr fast das Aussehen eines Hippie-Girls eintrug. Im Grunde ihres Wesens war sie ein Hippie-Girl; denn sie liebte die Freiheit, liebte zu lieben, wann und wen sie wollte. Heute war sie mit dem jungen Reitlehrer Fred ausgeritten. Irgendwie war er ihr nicht unsympathisch; denn er hatte ein männliches Gesicht, in dem die Erfahrung stand, und die Blicke, die er ihr zugeworfen hatte, sagten ihr, daß er ihren schönen



Körper begehrte. Gaby merkte, daß es ihr heiß zwischen den Schenkeln wurde. Seine Blicke und das ständige Aneinanderreiben der Schenkel beim Reiten hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch Fred merkte, daß das Mädchen nicht abgeneigt war. Fred hatte noch etwas in der Verwaltung der

Reitschule zu erledigen, und Gaby hatte die beiden Pferde allein in den Stall geführt. Die Erregung war stärker geworden, und Gabys brennender Schoß sehnte sich nach Erlösung. Schnell hatte sie nach einem verborgenen Winkel im Stall gesucht, und noch schneller war sie aus ihren Kleidern.





Nur ihre braunen Reitstiefel und ihren farbigen Blouson, unter dem sie nichts als nackte Haut trug, hatte sie anbehalten. Sie fühlte, wie die Strohhalme sich in ihr lüsternes Fleisch bohrten. Wäre Fred doch jetzt bei mir, dachte sie. Ihre schlanken Finger glitten gierig über ihre aufgerichteten Brustwarzen, während die Peitsche zwischen ihre weitgespreizten Schenkel fuhr. Gaby wußte nicht, daß der junge Reitlehrer inzwischen wieder in den Stall gekommen war, ja ganz in ihrer Nähe weilte. Ihr nackter Körper, der weitgeöffnete Blouson, die braunen Stiefel, ihr rasierter Venushügel, all das zu sehen, war zuviel für Fred. Er merkte, wie sich sein Penis jäh versteifte. Gabys im Orgasmusverklärten Augen schienen ihn überhaupt nicht zu sehen, so sehr hielt sie ihr lüsternes Spiel gefangen. Als ihr Stöhnen lauter wurde und über ihren Körper ein Zittern ging, wußte er, daß es ihr gekommen war.



Kaum hatte sich Gaby mit fahrigten Bewegungen den Slip angezogen, war Fred neben ihr. Mit großen, ein wenig erstaunten Augen hatte sie ihn angesehen, als er sie in die Arme nahm und küßte. Schnell war



der winzige Slip von ihrem Körper gestreift. Durch den Stoff seiner Jeans hindurch spürte er, wie Gabys Finger sich an seinem Glied zu schaffen machten. Als sich ihre vollen, roten Lippen über seinen Penis stülpten, ließ er einen Finger in ihre heiße, bereite Scheide gleiten.



Gaby stieß daraufhin einen langen Seufzer aus, und ihre Lippen umspannten noch inniger die Eichel seines Freudenspenders. Fred war wie von Sinnen. Ganz deutlich spürte er die aufkommende Lust in seinen Lenden. Behutsam zog er seinen Penis aus ihrem heißen Mund, welcher ihn gar nicht aus seinem lieblichen Gefängnis entlassen wollte. Unbändiges Verlangen



überkam ihn plötzlich, ihre nackte Scham zu liebkosen, die kein Härchen zierte. Verzückt stieß er seine Zungenspitze in ihre Spalte, verwöhnte ihren Kitzler, um gleich darauf in ihr feuchtes Paradies vorzustößen. Schon war es soweit. Ein mächtiger Orgasmus ließ Gabys Körper erschauern,





und lüstern drängte sie ihre Scham gegen seine fordernden Lippen. Ihre Liebessäfte flossen . . . Doch dieses sollte erst der Anfang ihres sinnlichen Liebesspiels sein. Freds Glied war inzwischen so steif geworden, daß es ihn fast schmerzte. Er spürte, wie das Blut in seinen Adern zu kochen begann, als Gabys schlanke Finger gierig nach seinem Glied griffen und mit langsamen, quälend langsamen Bewegungen daran zu reiben begannen. Mit der anderen Hand streichelte sie genüßlich seine Hoden. Fred drohte, vor Geilheit zerspringen zu müssen. «Komm, laß mich», stöhnte er, doch sie hatte verstanden und ließ sich rücklings ins Stroh fallen. «Jaah, ooh, aah», keuchte sie, als er mit einem kräftigen Stoß in sie eindrang. Das Spiel ihrer Muskeln, die seinen Luststab wohligh umfaßten, die Feuchte ihrer Grotte, ihr ständiges, wollüstiges Liebesgestöhn trieben ihn dazu an, sie schneller und schneller zu stoßen, bis er den nahenden Orgasmus in seinen Lenden spürte. Als Gaby sich unter ihm aufbäumte und sie ihren Kopf von einer Seite zur anderen warf, als er spürte, wie sich ihre Scheide über seinem Penis verkrampfte, war es auch bei ihm soweit. Beide hatten die gleißende Schwelle des Höhepunktes zusammen überschritten, und das satte Gefühl des Wohlsens durchkroch ihre Glieder. Ein wenig ermattet streckten sie sich im Stroh aus, ihre Körper drängten sich





aneinander, und ihre Lippen fanden sich in einem fast nie enden wollenden Kuß. Ihre Zunge war wie ein kleines, unruhiges Tier, als sie sich mit der seinen traf.

Doch sie wollten beide mehr, darin waren sie sich einig, Gaby und er. Gaby schien erraten zu haben,





wie er es jetzt von ihr haben wollte. Lüstern und fordernd streckte sie ihm ihr Hinterteil entgegen. Als er ihre festen, strammen Pobacken sah und als seine Eichel gegen den haarlosen Spalt ihrer Liebespforte stieß, konnte er nicht mehr an sich halten.



Wie ein Wilder stieß er in sie, bis er sich über ihrem schönen Rücken verströmte. Doch irgend etwas mußte es wohl geben, was beide zu ewig neuer Gier anstachelte. Vielleicht war es der ungewohnte Ort, an dem sie ihre Liebesspiele trieben, der Duft des Strohs,







der Geruch der Pferde, ihr gedämpftes Wiehern, vielleicht der Nervenkitzel, jederzeit entdeckt zu werden . . . Schon wieder hatten sich Gabys feuchte, rote Lippen seinem Freudenstab genähert, um ihn zu neuem Leben zu erwecken. Doch allein der Anblick, die Lüsterheit, die ihren Augen einen feuchten Schimmer verliehen, die Hingabe, mit der



sie ihre Zunge
über seinen
Wonnespender
gleiten ließ,
genügten, um
ihn für das
nächste «Spiel»
bereitzumachen.
Dann war sie
plötzlich über
ihm, seine
kleine Reiterin,
und diesmal war
sie es, die ihm
zeigen wollte,
wie «geritten»
wurde. Seine
Hände ver-
krampften sich
gierig in das





lüsterne Fleisch ihrer strammen Pobacken, als er sie zu sich herabzog, um sie ganz auf seinen Speer der Lust zu spießen. Doch dann wurde Gaby schneller in ihrem wilden Ritt. Ihre Hüften fingen an zu kreisen, was Fred mit einem wollüstigen Stöhnen quittierte. Fred hatte viele Mädchen in seinem Leben gehabt, doch wußte er in diesem Moment, daß keine so wie Gaby gewesen war. Sie war ein Mädchen, das wußte, was es wollte, wenn es mit einem Mann intim wurde. Und sicherlich war sie auch wählerisch, was Männer betraf . . . Jedesmal wenn sein Penis bis zum Heft in ihre feuchte Scheide drang, kam ein ekstatisches Stöhnen über ihre Lippen. Es war gut, daß Fred seine Lust kontrollieren konnte, denn es reizte ihn, noch einmal selbst die aktive Rolle in diesem heißen Liebesspiel zu übernehmen. Schließlich war er ja der Reitlehrer, und Gaby hatte ihm ja vorhin bereits mit ihrem geilen «Ritt» bewiesen, daß sie zu «reiten» verstand. Fred kniete sich vor sie hin, um sie bei den strammen Schenkeln zu packen, die sich erwartungsvoll gespreizt hatten. Fast war ihm so, daß sein von ihrem Liebessaft benetzter Penis noch stärker anschwell, als er erneut in ihre rasierte Spalte eindrang. Ihr ganzer Unterkörper hatte jetzt Feuer gefangen. Wie eine Wilde stemmte sie sich seinen Stößen entgegen, bis sich plötzlich alles in ihr verkrampfte und ein spitzer Schrei ihren Höhepunkt ankündigte.







Fred spürte, wie es in seinen Lenden zu zucken begann. Schnell zog er sein Glied aus ihrer Scheide, um es zwischen ihre herrlichen Brüste zu legen. Ein Orgasmus durchfuhr seinen Körper Mein Job als Reitlehrer bietet mir doch eine ganze Menge mehr, dachte er, als er in Gabys glückliches Gesicht sah...